

# Über das Lesen der Natur

**Den Augenblick festzuhalten, trieb schon Doktor Faustus um. Ein an sich unmögliches Erlebnis, das dennoch zuweilen erfahrbar wird. Im Kunstraum Engländerbau lassen zurzeit vier Künstler die denkbar flüchtigsten Momente wieder und wieder erstehen.**

Von Shusha Maier

«Vom Auftauchen und Verschwinden – Das Ephemere in der Kunst» ist Thema der aktuellen Ausstellung im Kunstraum Engländerbau in Vaduz. In der von Sibylle Omlin konzeptionierten Schau zeigen zwei Schweizer Künstler, ein Österreicher und eine Künstlerin aus Liechtenstein fragile Zustände, deren Darstellung für bildende Künstler eine besondere Herausforderung bedeutet, da ihr Schaffen doch eigentlich auf die Sichtbarkeit ihrer Werke ausgerichtet ist.

Die Ruggeller Künstlerin Gertrud Kohli, fand Kuratorin Sibylle Omlin, beherrscht es von allen Liechtensteiner Künstlern am besten, dieses Zwischenstadium vom Sichtbaren zum Unsichtbaren darzustellen. Zwei Werke – das grossformatige Bild «Inkarnation» und der fünfzehnteilige Zyklus «Tanz der Kreaturen» – werden im Engländerbau gezeigt. Gestern erläuterte die Künstlerin in einer von der Kunstgesellschaft organisierten Begleitveranstaltung zur Ausstellung ihre Arbeiten.



**Ist noch tiefer in die Geheimnisse der Natur eingetaucht:** Gertrud Kohli vor ihrem 15-teiligen Zyklus «Tanz der Kreaturen», deren Umgebung sie mit Asche und Acrylweiss auf Leinwand gemalt hat. Bild Daniel Schwendener

*1/2 Vaterland Mittwoch 4. März 2009*

### Radikaler Schnitt

Die Jahrtausendwende, sagte Gertrud Köhli, habe auch in ihrem bereits mehr als 40 Jahre dauernden Schaffensprozess zu einer Wende geführt. Es sei der Moment gewesen, in dem sie die «Farben des Lebens» – sämtliche zuvor gerne und häufig gebrauchten Pigmente – in zerbrechliche Be-

hälter gesperrt habe, in der Absicht, fortan monochrom zu malen. Ihre seit jeher innige Beziehung zur Natur und die bis zu diesem Zeitpunkt erhaltenen Informationen aus und über sie seien ursächlich für diese Entscheidung gewesen. «Ich habe damals aufgehört, der Landschaft nachzuspüren, denn die Ein- oder besser die Übergriffe auf die Natur waren für mich nicht mehr zu ertragen.»

Sie hat damals neue Ausdrucksformen und andere Aspekte für das der Natur ewig innewohnende Werden und Vergehen gesucht – und gefunden. Ihre Arbeiten, zuvor farbenprächtig und formenreich, wirken seither extrem reduziert. In Linolschnitten und monochromer Malerei

mit Asche und Erde – Materialien, die symbolhafter nicht sein könnten – bildet Gertrud Köhli nicht mehr das grossartige Grosse einer Landschaft ab, sondern beschränkt sich auf kleine, sich ständig ändernde Details daraus: Schattenspiele, Wasserkräuseln, den Tanz der Blätter im Wind.

### Den Grenzbereich ausloten

«Figurationen, die einander bewirken», nennt Gertrud Köhli die tanzen den Ephemereren in ihren Bildern und legt Wert darauf hinzuweisen, dass es nicht diese sich wandelnden, tanzen den Schatten sind, die gemalt sind, sondern deren unmittelbare Umgebung. «Die Figurationen sind Aussparungen in den Bildern mit der Anlage

zur Veränderung. Die Konturen sollen offen deutbar bleiben, aus dem Hintergrund heraustreten und wieder darin verschwinden.» Ob da nun Vogel oder Fisch ins Bild gedeutet wird, sei nicht wesentlich: «Wesentlich ist, ihre Anlage zur Veränderung wahrzunehmen, jene noch nicht vollzogene Wende zum Leben oder zum Tod, diesen meist nur wenige Augenblicke dauernden Grenzbereich zwischen Kommen und Gehen.»

«Vom Auftauchen und Verschwinden – Das Ephemere in der Kunst», eine Ausstellung im Kunstraum Engländerbau in Vaduz mit Werken von Bianca Dugaro, Gertrud Köhli, Kurt Matt und Aldo Mozzini. Zu sehen bis 22. März. Öffnungszeiten: Täglich von 13 bis 17 Uhr; dienstags bis 20 Uhr.

2/2 Vaterland Mittwoch 4. März 2009